

# Eine gesunde Umwelt für unsere Kinder.

## Häufig gestellte Fragen und Antworten zum Stillen in einer verschmutzten Umwelt.

### Sollten Mütter aufgrund der giftigen Chemikalien in unserer Umwelt beunruhigt sein?

Ja, jeder sollte beunruhigt sein. Chemische Rückstände verursachen gesundheitliche Schäden bei unseren Kindern. Auf der ganzen Welt rufen Umweltaktivisten, Stillgruppen und Gesundheitsgruppen dazu auf, sich für eine Beseitigung der giftigen Chemikalien in unserer Umwelt einzusetzen. Würden wir Neugeborene weltweit testen, würden wir als Resultat herausfinden, dass in deren Körpern folgende chemische Giftstoffe nachweisbar sind: Dioxine, Polychlorierte Biphenyle (PCB), Quecksilber, Weichmacher (Phthalate), Pestizide, Flammschutzmittel, Bisphenol A und andere gefährliche Stoffe.

Diese chemischen Substanzen passieren die Plazentaschranke und lagern sich schon während der Schwangerschaft im Körper des Ungeborenen ab. In der Stillzeit erreichen diese Substanzen den Säugling über die Muttermilch. Babys und Kleinkinder sind diesen gefährlichen Stoffen weiterhin ausgesetzt über die Verschmutzung von Luft, Wasser, Erde sowie über die täglichen Produkte wie Teppiche, Kleidung, Möbel und Haushaltsprodukte. Es ist wichtig, dass der Schadstoffeintrag in unsere Umwelt reduziert wird, um die gesundheitlichen Risiken für unsere Kinder in der Schwangerschaft, nach der Geburt sowie für alle Menschen auf der Welt zu vermindern.

### Wie kommen chemische Substanzen in unsere Körper und in die Körper der Folgegeneration?

Viele von diesen Chemikalien haben die Fähigkeit sich weit von ihrem Herstellungsort entfernt zu verbreiten, sie werden aufgenommen durch die Luft, die wir atmen; das Wasser, dass wir trinken; die Nahrung, die wir essen; die täglichen Produkte, die wir berühren und benutzen (Kosmetika, verschiedene Kunststoffverpackungen).

Einige dieser Chemikalien widerstehen der Verstoffwechselung und Ausscheidung aus dem Körper, oder spalten sich in schädliche Derivate auf und lagern sich im Körperfett an und tragen so zur chemischen Langzeitbelastung unseres Körpers bei. Einige Chemikalien stören den endokrinen Stoffwechsel und können die Reproduktionsfähigkeit negativ beeinflussen.

Es spielt keine Rolle wo und wie wir auf dieser Welt leben. Kein Mensch kann dem Kontakt und der Aufnahme einer Vielfalt von Chemikalien heutzutage entgehen. Wir lagern diese Stoffe in unseren Körpern an und geben diese an die nächste Generation weiter. Kinder sind stärker gefährdet als Erwachsene. Denn Kinder benötigen, im Verhältnis zu ihrem Körpergewicht, aufgrund ihres schnellen Wachstums und ihrer schnelleren Entwicklung größere Nahrungsmengen als Erwachsene. Der einzige Weg die Belastung des kindlichen Körpers zu vermindern ist der Verzicht auf gefährliche Chemikalien in der Produktion und im täglichen Gebrauch sowie der Ersatz durch weniger gefährliche Chemikalien und Produkte.

### Zu welchem Zeitpunkt erfolgt der Erstkontakt mit giftigen Chemikalien?

Der Kontakt mit giftigen chemischen Stoffen beginnt bei Kindern schon vor der Geburt, durch die chemischen Rückstände, denen die Eltern ausgesetzt waren, über die Luft, die sie atmeten; die Nahrung die sie aßen; die Produkte, die sie verwendeten und das Wasser, dass sie tranken. Nach der Geburt ist ein Kind weiterhin der Belastung durch seine Umwelt ausgesetzt, durch den Kontakt mit der Luft, dem Wasser, der Erde, der Nahrung und den Haushaltsprodukten. Sogar Spielwaren und Schnuller können schädliche Chemikalien enthalten. Es ist nachgewiesen, dass chemische Stoffe und Schwermetalle plazentagängig sind und einige gelangen auch über die Blut-Milch Schranke in die Muttermilch.

Den größten negativen Einfluss der Schadstoffe auf die Gesundheit erfolgt vor der Geburt, wenn der Fötus durch diverse kritische Entwicklungsphasen geht. Kleine Mengen giftiger Chemikalien können in dieser Zeit Schaden anrichten und die Entwicklung stark beeinträchtigen. Zum Beispiel können schon kleine Mengen Quecksilber beim Fötus die Gehirnentwicklung hemmen. Diese Dosierung würde beim Erwachsenen hingegen keine Beeinträchtigung auslösen. Kleine Mengen von Dioxinen oder Polychlorierten Biphenylen (PCB) können die Entwicklung des Immunsystems und zentralen Nervensystems stören. Kleine Mengen Weichmacher (DEHP) können zu Störungen und Fehlentwicklungen der männlichen Fortbildungsorgane führen.

## Weshalb sind chemische Rückstände in der Muttermilch nachweisbar?

Chemische Stoffe sammeln sich in verschiedenen Geweben, Organsystemen und Flüssigkeiten des Körpers an. Nachgewiesen wurden diese beispielsweise im Fettgewebe, im Gehirn, in den Knochen, in der Leber, in der Plazenta, im Blut, im Sperma und in der Muttermilch.

Zur Bildung von Muttermilch wird das Körperfettgewebe herangezogen. Von daher gelangen chemische Rückstände die sich im Körperfettgewebe anreichern in die Muttermilch. Muttermilch ist eine Substanz, die eine einfache und kostengünstige toxikologische Untersuchung auf Rückstände im menschlichen Fettgewebe ermöglicht. Die Untersuchung von anderen Testsubstanzen ist aufwändiger und teurer. Von daher wird Muttermilch häufig als Messgrundlage benutzt, um Einblick zu bekommen in die Rückstandsbelastung des Menschen. Die nachgewiesenen chemischen Rückstände in der Muttermilch sind somit als Indikatoren zu sehen, die anzeigen welche Rückstände jeder menschliche Körper aufnimmt und speichert.

## Ist die Präsenz von chemischen Rückständen in der Muttermilch ein Grund nicht zu stillen?

Nein. Die Präsenz der Schadstoffe vor und während der Schwangerschaft gefährdet den Fetus weit mehr. Die Existenz von Rückständen in der Muttermilch bietet keinen Grund das Stillen zu beschränken. Im Gegenteil, es ist ein Grund zu stillen, da die Muttermilch Substanzen enthält, die dem Säugling helfen sein Immun- und Abwehrsystem aufzubauen und zu stärken. Gestillte Säuglinge erhalten durch die Muttermilch einen gewissen Schutz vor schädlichen Umweltstoffen und krankmachenden Keimen. Möglichen Schäden durch die im Mutterleib erfolgte Belastung mit chemischen Stoffen können durch das Stillen entgegengewirkt werden.

## Sollten stillende Mütter ihre Milch untersuchen lassen?

Eine routinemäßige Muttermilchuntersuchung auf Rückstände ist nicht notwendig. Es sei denn, eine Mutter wurde mit sehr großen Mengen chemischer Stoffe konfrontiert, zum Beispiel bei einem Chemieunfall oder am Arbeitsplatz durch einen falschen Umgang mit giftigen Chemikalien (z.B. mit Pflanzenschutzmitteln).

Im Falle eines Chemieunfalls wird die Gesundheitsbehörde offizielle Instruktionen zur Minimierung des Schadstoffeintrages herausgeben. In diesem seltenen Fall liegt eine Ausnahmesituation vor, und es könnte eine zeitlich begrenzte Empfehlung an die Öffentlichkeit geben. Hingegen darf das Resultat einer individuellen Muttermilchuntersuchung niemals als Basis für eine generelle Entscheidung gegen das Stillen herangezogen werden.

Einige Länder führen routinemäßig ein Muttermilch-Monitoring durch, als Teil ihres Programms zum Schutz der öffentlichen Gesundheit. Die messbare Veränderung der Belastung mit Rückständen stellt ein gutes Instrument dar, um heraus zu finden, wo Umweltschutzmaßnahmen erforderlich sind und um zu prüfen, ob bereits getroffene gesetzliche Maßnahmen eine Wirkung zeigen. Zum Beispiel haben nachgewiesene Rückstände in der Muttermilch vor zwanzig bis dreißig Jahren Aktivisten und Politiker wachgerüttelt. Die daraus folgenden Verordnungen und Gesetze trugen dazu bei, dass die Rückstände dieser Chemikalien in unseren Körpern weniger wurden. Dies zeigt klar, wie wertvoll und wichtig strenge schützende gesetzliche Regelungen und Vorschriften sind und wie wichtig es ist die Umsetzung zu verfolgen und zu überprüfen.

Durch regelmäßiges Monitoring mögen ebenfalls neue toxische Stoffe entdeckt werden, die bisher nicht im Verdacht einer Ablagerung im menschlichen Körper waren. In manchen Ländern ist es üblich Muttermilch generell als Indikator für die Rückstandsbelastung heranzuziehen. Hier werden Mütter aufgefordert, Muttermilch zum Zweck von toxikologischen Untersuchungen zu spenden. Die Rückstandsbelastung der Muttermilch wird in diesem Falle dazu benutzt eine akkurate Information über die Belastung des menschlichen Körpers zu erhalten, um gezielte Umweltschutzmaßnahmen zu ergreifen. Andere Länder weisen die menschliche Belastung mit Chemikalien in Blut, Urin, Sperma, Haaren oder Ohrenschmalz nach.

## Schaden die chemischen Rückstände der Gesundheit unserer Kinder?

Die meisten gesundheitlichen Beeinträchtigungen unserer Kinder durch chemische Rückstände erfolgen schon vor der Befruchtung über geschädigte Spermien oder im Mutterleib, nicht über die Muttermilch. Das bedeutet, dass zum Zeitpunkt der Geburt der meiste Schaden schon angerichtet ist. Wissenschaftliche Studien haben gezeigt, dass Stillen sogar in einer belasteten Umwelt einen positiven Effekt auf die Entwicklung der Kinder hatte, im Vergleich zu Kindern die mit künstlicher Säuglingsnahrung ernährt wurden.

Der Körper und die Psyche von Mutter und Kind profitieren von den wertvollen Inhaltsstoffen der Muttermilch und der engen Bindung. Diese Vorteile fehlen bei einer Ernährung mit Muttermilchersatzprodukten.

Obwohl kaum Gesundheitsgefahren durch die vorhandene Rückstandsbelastung der Muttermilch zu befürchten sind, würden niedrigere Schadstoffwerte jedem nutzen, besonders aber dem in der Entwicklung begriffenen Ungeborenen und dem gestillten Baby.

## Sind künstliche Säuglingsmilchprodukte eine bessere Wahl?

Nein. Sogar in Regionen mit hoher Schadstoffbelastung ist das Erkrankungsrisiko durch Muttermilchersatzprodukte und Nichtstillen viel höher. Verschiedene Schadstoffgruppen wurden speziell in Produkten nachgewiesen, die für die Zubereitung von künstlicher Säuglingsmilch verwendet werden. Nachgewiesen wurden zum Beispiel Schadstoffe in Muttermilchersatzprodukten, im Trinkwasser, in den Aufbewahrungsbehältern sowie in Flaschen und Saugern zur Säuglingsernährung.

In künstlich hergestellter Säuglingsmilch und in Kindernahrungsmitteln wurden Schwermetalle wie Blei, Aluminium, Cadmium und Quecksilber sowie chemische Rückstände von Pestiziden und Düngemittel sowie hormonstörende Weichmacher nachgewiesen. Regelmäßig erfolgen Rückrufaktionen über den Handel, aufgrund von nachgewiesenen Verunreinigungen in der Säuglingsmilch, die während dem Herstellungsprozess eingebracht wurden. Ebenfalls wurden pathologische Keime nachgewiesen, denn Säuglingsmilchnahrungen sind keine sterilen keimfreien Produkte. Berichte und Richtlinien weisen in den letzten Jahren auf eine mögliche Verunreinigung der künstlich hergestellten Säuglingsmilch mit krankmachenden Keimen hin. Durch die Kontamination von Säuglingsmilchprodukten mit *Enterobacter sakazakii* sind Säuglinge schwer erkrankt und mehrere sind gestorben.

Hingegen können einige Schadstoffe im Grundwasser, zum Beispiel Nitrate, von der stillenden Mutter toleriert werden. Fatale Folgen könnten hier jedoch direkte Gaben dieses Wassers an den Säugling haben.

Eine neue unbekannte Gefahr birgt der Verzehr von genetisch veränderten Inhaltsstoffen, wie sie zum Beispiel in Soja oder sojahaltigen Säuglingsmilchnahrung nachgewiesen wurden. Die Verwendung von gentechnisch modifizierten Inhaltsstoffen zur Herstellung von künstlichen Säuglingsmilchprodukten bringt in Zukunft neue gesundheitliche Risiken mit sich. Diese sind uns heute noch gar nicht bekannt. Obgleich diese keine chemischen Rückstände sind, unterstützen diese Kenntnisse die Wichtigkeit der Stillförderung - Muttermilch ist die beste und gesündeste Nahrung.

## Wie trägt die Produktion von künstlicher Säuglingsmilch zur Umweltverschmutzung bei?

Im Vergleich zur natürlichen Muttermilchproduktion fallen bei der künstlichen Herstellung von Säuglingsmilchnahrung Schadstoffe an, die in die Umwelt eingebracht werden. Außerdem werden natürliche Ressourcen für die Herstellung verbraucht. Mineralöl, Holz und andere Energieressourcen sind für die Energiebereitstellung notwendig. Wertvoller Waldbestand wird gerodet, um Weidegebiete für die Milchkuhe anzulegen.

Bei den Produktionsvorgängen fallen Schadstoffe ( z.B. Kohlendioxid und Treibhausgase) sowie Abfälle (hoher Verbrauch an Verpackungsmaterialien wie Metall, Papier, Plastik) an. Diese belasten die Umwelt, weitere entstehen dann auf dem Vertriebsweg, über den Verkauf sowie bei der Nutzung durch den Endverbraucher. Im Gegensatz dazu ist die Muttermilchproduktion und der Verzehr der Muttermilch wirklich umweltfreundlich und trägt zum Schutz unserer Umwelt bei.

## Wer ist für den Schutz der Gesundheit von Menschen, Familien und Kindern verantwortlich?

Genau wie bei anderen Problemen der öffentlichen Gesundheit, wie zum Beispiel bei Infektionskrankheiten und Epidemien, liegt die Verantwortung zum Schutz der Gesundheit von Familien und Kindern bei der Regierung eines Landes und nicht beim einzelnen Bürger.

Erfolgreiche Interventionen zur Verminderung der Umweltverschmutzung erfolgten bisher über Gemeinden sowie auf nationaler und internationaler Ebene, wenn Menschen sich zu Interessengemeinschaften zusammenschließen und so Sorge dafür tragen, dass die Regierungen Regelungen für umweltbelastende Industrien erlassen und nicht zu Gunsten von Industrie und Profit die Gesundheit ihrer BürgerInnen aufs Spiel setzen.

In der Vergangenheit bildeten besorgte Bürger und Bürgerinnen, die sich Gedanken über die Umwelt, den Einfluss der Umweltverschmutzung auf die Gesundheit von Frauen und Kindern machten Interessengemeinschaften und sorgten mit juristischer Unterstützung dafür, dass Maßnahmen gegen Umweltverschmutzer getroffen wurden.

Als VerbraucherInnen können wir unser Kaufverhalten ändern und durch die Wahl der täglichen Produkte zum Umweltschutz beitragen. Es liegt in unserer Verantwortung auf Produkte zu verzichten, die auf dem Herstellungs- und Vertriebsweg oder durch eine aufwändige Verpackung für eine Zunahme der Umweltverschmutzung sorgen.

## Wer trägt die Schuld an der steigenden Umweltverschmutzung?

Schuld an der Belastung unserer Körper mit langlebigen, chemischen Substanzen sind die Verursacher des Schadstoffeintrages in die Umwelt, allen voran die Verantwortlichen der chemischen Industrie und die Regierungen, die es versäumt haben Umweltschutzmaßnahmen zu erlassen oder schützende Gesetze und Verordnungen anzuwenden.

## Wirken sich alarmauslösende Medienberichte über die Rückstände in der Muttermilch negativ auf die Entscheidung von Müttern für das Stillen aus?

Es ist nachgewiesen, dass Medienkampagnen mit hervorstechenden Titelseitenberichten über schadstoffbelastete Muttermilch das Interesse der Öffentlichkeit auf sich ziehen. Dies kann die Entscheidung für das Stillen negativ beeinflussen. Solche Kampagnen werden oft von den kommerziellen Säuglingsmilchherstellern ausgeschlachtet, da diese einen Profit daraus schlagen auf Kosten der Gesundheit von Müttern und Kindern. Stillen ist ein sensibler Prozess und kann leicht durch eine Verunsicherung der Mütter gestört werden. Mütter verlieren das Vertrauen in ihre Fähigkeit die beste Ernährung für ihr Kind durch die Muttermilchproduktion zur Verfügung zu stellen.

Stillen ist ein Menschenrecht für alle Frauen und sollte nicht Opfer einer Risiko-Vorteil Abwägung werden. Jede Frau hat ein Anrecht auf aktuelle und korrekte Informationen, die ihr ermöglichen eine Entscheidung über die Art und Weise der Ernährung ihres Kindes zu treffen. Sie sollte nicht von Sensationsberichten über die Umweltverschmutzung beeinflusst werden, da diese ihr Vertrauen ins Stillen stark beeinträchtigen können. Stattdessen sollte sie Zugang zu korrekten, objektiven und aktuellen Informationen über alles im Zusammenhang mit Säuglings- und Kinderernährung haben.

## Wie kann das Stillen vor angsteinflößenden Medienberichten geschützt werden?

Wir müssen uns dafür einsetzen, dass Stillen geschützt wird, in dem wir in unserem Umfeld aufklären über die chemische Belastung der Körper aller Menschen. Stillexperten sollten sich proaktiv für die Einzigartigkeit und Bedeutung der Muttermilch einsetzen. Dazu gehört die Bereitschaft auf negative Medienberichte über die rückstandsbelastete Muttermilch zu reagieren und Müttern die Sicherheit zu vermitteln, dass Stillen die beste Ernährungsform ist. Falls erforderlich, sollte auch eine gezielte Beratung erfolgen, hinsichtlich der Vermeidung einer möglichen Schadstoffaufnahme (zum Beispiel Nichtrauchen, kein Verzehr von Fisch aus verseuchten Wassergebieten). Regelmäßige Informationen und gezielte Schulungen zu Umweltschutzbelangen sowie das Eintreten für eine schadstofffreie Zukunft für unsere Kinder sollten dazu führen, dass alle Aktionen, die sich dafür einsetzen, dass weniger Schadstoffe in unsere Umwelt gelangen und strenge Umweltschutzgesetze verabschiedet werden, unterstützt werden. Wir müssen zusammenarbeiten und dafür sorgen, dass die Medienberichterstatte und die Öffentlichkeit verstehen, dass die Präsenz von schädlichen Substanzen in der Muttermilch ein Indikator ist, für das Vorhandensein von chemischen Stoffen in unseren Körpern und in unserem täglichen Umfeld.

## Wie können Regierungen und internationale Organisationen zur Reduzierung der Umweltverschmutzung beitragen?

Regierungen müssen sensibilisiert werden für die Wichtigkeit des Themas. Sie müssen aufgefordert werden sich für das Wohl unserer Kinder ein zu setzen. Einige Länder haben positive Schritte hierzu unternommen. In Europa gibt es strenge Regierungsprogramme, die sich für die Entfernung von langlebigen organischen Schadstoffen einsetzen, z.b. DDT, Dieldrin, PCB's und Dioxin. Diese genannten Rückstände sind seit dem verminderten Schadstoffeintrag in die Umwelt drastisch in der Muttermilch gesunken. In Schweden sind die Werte von PBDE (Flammschutzmitteln) in der Muttermilch gesunken. In den USA hat das Verbot von bleihaltigem Benzin und das Rauchverbot an öffentlichen Plätzen zu einer drastischen Verminderung dieser gefährlichen Stoffe oder deren Nebenprodukte im Blut von kleinen Kindern geführt. In Kanada haben verschiedene lokale Regierungen per Gesetz die Verwendung von Pestiziden auf dem Hausrasen verboten.

Diese Errungenschaften der öffentlichen Gesundheitsfürsorge zeigen deutlich, dass eine Reduktion der Herstellung, des Gebrauchs, sowie des Abbaus von Rest- und Lagerbeständen von chemischen Giften eine Belastung unserer Körper mit schädlichen Stoffen bei uns und unseren Kindern reduzieren kann.

Ein, von Regierungen und internationalen Organisationen, ausgearbeiteter gesetzlicher Rahmen ist wichtig, um den Schadstoffeintrag in unsere Umwelt zu minimieren und zu eliminieren. Die Konventionen Nr. 184 der internationalen Arbeitsorganisation (ILO), die sich für die Gesundheit und Sicherheit in der Landwirtschaft einsetzt, ist besonders hilfreich gewesen. Die von den Vereinten Nationen in Stockholm verabschiedete Konvention über persistente, langlebige organische Schadstoffe (POP's) ist jetzt von 50 Staaten angenommen worden und in Kraft getreten. Diese Konventionen müssen auf nationaler Ebene gesetzlich verankert werden.

Zusätzlich gibt es lokale und nationale Aktivitäten, die sich einsetzen für eine Einschränkung des Gebrauchs von Pestiziden und für ein Verkaufsverbot von quecksilberhaltigen Produkten. Alle diese Anstrengungen erfordern unseren Einsatz und unsere Unterstützung.

Muttermilch ist die von Natur aus vorgesehene Nahrung für Säuglinge, ökologisch, vollwertig und frei zur Verfügung für jedes Baby. Sie stellt die Basis für eine gesunde und sichere Ernährung in den ersten sechs Lebensmonaten und darüber hinaus dar und ist eine weltweite, wertvolle, natürliche und erneuerbare Ressource.

Stillen ist ein grundlegendes Menschenrecht von jeder Mutter. Zur Erfüllung des Rechtes eines jeden Kindes auf eine gesunde Nahrung von höchster Qualität und zum Erreichen der bestmöglichen psychischen und körperlichen Gesundheit, ist Muttermilch wichtig.

Es gibt eine Vielzahl von Frauenorganisationen, Umweltgruppen, Aktivisten im Gesundheitswesen und Stillgruppen, die sich für eine gesunde Umwelt einsetzen (siehe die Websiteliste). Sie können sich dafür entscheiden mit diesen Organisationen zusammenzuarbeiten mit dem Ziel, dass unsere Kinder in Zukunft ohne Schadstoffbelastung ihrer Körper geboren werden und dann in einer möglichst gesunden Umwelt aufwachsen können.

## Literaturhinweis

---

- Berlin, C. and S. Kacew 1997 "Environmental Chemicals in Human Milk" In: Environmental Toxicology and Pharmacology of Human Development. S. Kacew and G. Lambert, eds. Washington: Taylor and Francis.
- Boersma, E. and C. Lanting 2000 Environmental Exposure to Polychlorinated Biphenyls (PCBs) and Dioxins. *Adv.Exp.Med.Biol.* 478:271-87.
- Carson, Rachael 1987 *Silent Spring* Houghton Mifflin Company: New York University
- Chaudhuri, N. 1998 Child Health, Poverty and the Environment: The Canadian Context. *Canadian Journal of Public Health* 89(1):S26-S30.
- Colborn, T., D. Dumanoski, and J. Myers 1996 *Our Stolen Future*. New York: Plume.
- Dewailly, Eric, P. Ayotte, S. Bruneau, S. Gingras, M. Belles-Isles, and R. Roy. 2000 Susceptibility to Infections and Immune Status in Inuit Infants Exposed to Organochlorines. *Environmental Health Perspectives* 108(3):205-211.
- Frank, J. and J. Newman 1993 Breastfeeding in a Polluted World: Uncertain Risks, Clear Benefits, *Canadian Medical Association Journal* 149(1):33-37.
- Goldman, L., R. Newbold and S. Swan 2001 Exposure to Soy-Based Formula in Infancy? *JAMA* 286 (19).
- Huisman, M. et al. 1995 Neurological Condition in 18-month-old Children Perinatally Exposed to Polychlorinated Biphenyls and Dioxins. *Early Human Development* 43:165-176.
- Infante-Rivard, C. and D. Sinnett 1999 Preconceptual Paternal Exposure to Pesticides and Increased Risk of Childhood Leukemia, *Lancet* 354:1819
- Jensen, A. and S. Storch 1991 *Chemical Contaminants in Human Milk*. Boca Raton: CRC Press, Inc.
- Lawrence, Ruth and Linda R. Friedman 1995 "Contaminants in Milk" In: *Handbook of Milk Composition*. Robert G. Jensen, ed. New York: Academic Press.
- Nelson, B.K. et al 1996 Review of Experimental Male-mediated Behavioral and Neurochemical Disorders. *Neurotoxicol Teratol* 18(6):611-16.
- Radford, A. 1992 The Ecological Impact of Bottle-Feeding. *Breastfeeding Review* 2(1):204-208.
- Rogan, W. 1996 Pollutants in Breast Milk. *Archives of Pediatric and Adolescent Medicine* 150(9):981-990.
- Steingraber, Sandra 2001 *Having Faith: An Ecologist's Journey to Motherhood*. Cambridge, Massachusetts: Perseus Publishing.
- Van Acker et al. 2001 Outbreak of necrotizing enterocolitis associated with *Enterobacter sakazakii* in powdered milk formula. *J Clin. Microbiol* 39:293-97.
- Van Esterik, Penny 2002 *Risks, Rights and Regulation: Communicating about Risk and Infant Feeding*. WABA: Penang; NNEWH, York University.
- Walker, M. 1998 Summary of the Hazards of Infant Formula, Part 2. International Lactation Consultants Association: Raleigh, N.C.
- Working Together for a Toxic-Free Future, WABA/IPEN 2002.

## Websites

---

- Baby Milk Action <[www.babymilkaction.org](http://www.babymilkaction.org)>
- Chemical Reaction <[www.chemicalreaction.org](http://www.chemicalreaction.org)>
- European Public Health Alliance - Environment Network (EEN): [www.env-health.org](http://www.env-health.org)
- Initiativ Liewensufank <[www.liewensufank.lu](http://www.liewensufank.lu)>
- International Baby Food Action Network <[www.ibfan.org](http://www.ibfan.org)>
- International Lactation Consultant Association <[www.ilca.org](http://www.ilca.org)>
- International POPs Elimination Network <[www.ipen.org](http://www.ipen.org)>
- La Leche League International <[www.lalecheleague.org](http://www.lalecheleague.org)>
- National Network on Environments and Women's Health <[www.yorku.ca/nnewh/](http://www.yorku.ca/nnewh/)>
- World Alliance for Breastfeeding Action <[www.waba.org.my](http://www.waba.org.my)>



National Network on  
Environments and  
Woman's Health  
Canada

**Chemical Reaction  
Belgium**

**COMMONWEAL  
USA**



**Initiativ  
Liewensufank**



Dieses Faltblatt: "Eine gesunde Umwelt für unsere Kinder. Häufig gestellte Fragen und Antworten zum Stillen in einer verschmutzten Umwelt" wurde von Penny Van Esterik (York University, Toronto) geschrieben. Sie ist ebenfalls Autorin von: "Risiken, Rechte und Verordnungen: Ins Gespräch kommen über Risiken der Säuglingsernährung". Sie ist Mitglied in der Arbeitsgruppe Stillen und Umwelt von WABA. Bei der Redaktion wurde sie unterstützt von Baby Milk Action, UK; Commonweal/IPEN Arbeitsgruppe, USA; IBFAN/GIFA, Schweiz; Initiativ Liewensufank, Luxemburg; Infact, Kanada; La Leche League International, USA; Nationales Netzwerk für Umwelt und Frauengesundheit, Kanada und dem WABA Sekretariat, Malaysia.

Die deutsche Übersetzung des Faltblattes wurde dank der finanziellen Unterstützung der europäischen Kommission über das Umweltnetzwerk von EPHA ermöglicht.

Deutsche Übersetzung: Brigitte Benkert, Dipl. Pflegefachfrau, Laktationsberaterin IBCLC, Buchautorin, PR-Berater- und Referentin (DPRG).

Die Welt Allianz für das Stillen (WABA) ist ein globaler Zusammenschluss von Einzelpersonen, Netzwerken und Organisationen, die sich alle für den Schutz, die Förderung und die Unterstützung des Stillens einsetzen, auf der Basis der Innocenti Deklaration und der globalen Strategie zur Säuglings- und Kleinkindernährung von WHO/UNICEF. WABA hat einen Beraterstatus bei UNICEF. Weitere Partner von WABA sind das Internationale Aktionsnetzwerk zur Säuglingsernährung (IBFAN), La Leche League International (LLLI), die Internationale Vereinigung der Laktationsberaterinnen (ILCA) und Wellstart International. Weitere Informationen erhalten Sie bei: WABA, PO. Box 1200, Penang 10850, Malaysia. Fax: 604-6572 655 Email: [secr@waba.po.my](mailto:secr@waba.po.my), Website: [www.waba.org.my](http://www.waba.org.my)

Herausgeber der deutschen Übersetzung: Initiativ Liewensufank 8/2005

**Dieses Faltblatt wird verteilt von:**